

Piusbruderschaft verstärkt Präsenz im Oberwallis

Keine Auseinandersetzung mit dem rechten Rand der Kirche

Brig-GLIS | Ende 2018 hat die Piusbruderschaft in Brig-GLIS an der Wierystrasse eine Liegenschaft mit Kirche gekauft. Der Expansionskurs der Ecônisten stiess weder auf politische noch auf kirchliche Kritik. Trotz der fundamentalistischen und totalitären Züge dieser religiösen Sekte.

Melanie Hartmann



Das neue Zentrum der Ecônisten an der Wierystrasse in Brig-GLIS.



LeFebvre inmitten von Gleichgesinnten: Religions- und Gewissensfreiheit ist des Teufels.

Das neuerworbene Objekt gehörte zuvor der neopostolischen Kirche. Auf Anfrage bei der zuständigen Immobilienagentur immo.ch war zu erfahren, dass ein Kaufpreis von 2 bis 2,5 Millionen Franken erzielt werden sollte. Der Kauf der Immobilie war jedoch an zwei Bedingungen geknüpft: erstens keine unsittliche Nutzung, zweitens keine muslimische Glaubensgemeinschaft. Der mit der Piusbruderschaft vereinbarte Preis ist nicht bekannt.

Der Immobilienkauf war Anlass für ein Interview des Walliser Boten mit dem Schweizer Distriktoberen Pascal Schreiber. Dieser zeigte sich «fest davon überzeugt, dass es im

Oberwallis mehr Sympathisanten gibt als jene, die bis jetzt in die Messen gekommen sind». Zugleich warf er dem amtierenden Papst vor, dass er seine persönliche theologische Meinung statt die Lehre der Kirche wiedergeben würde.

Die neue Niederlassung im Oberwallis ist zweifelsohne Teil einer Expansionsstrategie der Bruderschaft. Der Walliser Bote sah keine Notwendigkeit, die kontroversen Seiten der Piusbruderschaft näher zu erläutern. Unwiderrprochen liess er auch die Auslassungen Schreibers gegen den liberalen Rechtsstaat stehen. Selbst die Antwort des Bistums, einige Tage später im Walliser Boten publiziert, kam mit ihrem Verweis

auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit ohne konkrete Kritik an der Piusbruderschaft aus.

Undurchsichtiges Finanzgebaren

Die Inanspruchnahme von Diensten professioneller Unternehmensberater für ihren öffentlichen Auftritt oder den Kauf der Immobilie in GLIS bezahlt die Bruderschaft aus intransparenten Finanzquellen. Die mittlerweile liquidierte Dello Sarto AG war eine Investitionsfirma, die mit den Vermögen der Priesterbruderschaft auf Finanz- und anderen Märkten finanzielle Gewinne für verschiedene Projekte der Organisation erwirtschaftete. Der Vorsitzende dieser

Firma war Bischof Bernard Fellay, bis vor kurzem Leiter der Bruderschaft. Zudem gibt es die «Jaidhofer Privatstiftung St. Josef und Marcellus». Sie wurde zur Verwaltung des von der Baronin Rosa von Gutmann vererbten Stiftungsvermögens von mindestens 80 Millionen Euro gegründet.

Wie die Annahme von Geldern aus den Geschäften einer ehemals jüdischen Industriellenfamilie mit der antisemitischen Haltung zahlreicher Mitglieder der Bruderschaft und ihrer Sympathisanten in Einklang gebracht werden kann, ist nicht nachvollziehbar. Im November 2013 unterbrachen Anhänger der Piusbruderschaft beispielsweise eine Veranstaltung zur Erinnerung an

die nationalsozialistischen Novemberpogrome 1938 in Buenos Aires. Zudem fand im gleichen Jahr bei den Piusbrüdern eine Trauerfeier für den SS-Kriegsverbrecher Erich Priebke statt.

Aber nicht nur das Judentum, sondern auch der Islam sind der Piusbruderschaft ein Dorn im Auge: So erläuterte Piusbruder Wuilloud etwa, dass «die Lehre des Islam von einer betrüblichen, erschreckenden und deprimierenden Armut» sei.

Totalitär und antidemokratisch

Franz Schmidberger, früherer Generaloberer der Bruderschaft, plädiert für eine «christliche Gesellschafts-

ordnung», in der die Todesstrafe gälte, «keine zivile Ehescheidung» vorgesehen sei und der «Vertrieb von empfängnisverhütenden Mitteln» verboten werde, ebenso wie «Gotteslästerung, Homosexualität und Pornographie».

Die Piusbruderschaft betreibt zu diesem Zweck zahlreiche Schulen und Internate. Der Philosophieunterricht in ihren Schulen dient ausschliesslich der religiösen Indoktrination. Die SchülerInnen werden zur Übernahme religiöser Normen und Verhaltensweisen gezwungen, die gegen eine pluralistische und offene Gesellschaft gerichtet sind. Zusätzlich gibt es eine «Katholische Jugendbewegung».

Mittlerweile drängen die SympathisantInnen der Piusbrüder auch in das Erziehungsdepartement des Kantons vor: Oskar Freysinger, der damalige Bildungsminister, holte etwa seine Parteigenossin Ariane Doyen, eine bekennende Anhängerin der Piusbruderschaft, als wissenschaftliche Mitarbeiterin ins Departement.

Frauenfeindlich und homophob

Mehr als bedenklich ist das Frauenbild der Piusbrüder. So sprach Bischof Richard Williamson, ein gerichtlich verurteilter Holocaust-Leugner, in seiner Predigt vom September 2001 Frauen Fähigkeiten und Rechte zum eigenständigen Denken, zu höherer Bildung und Selbstbestimmung ab. Piusbruder Schmidberger sprach sich mit klaren Worten gegen die Gleichberechtigung der Geschlechter aus: «Wir brauchen heute Männer, die Männer sein wollen, Frauen, die Frauen sind und Frau sein wollen, das heißt Gehilfin des Mannes und Mutter der Kinder.»

In die gleiche Kerbe schlägt die Piusbruderschaft in der Frage der Homosexualität. Nach Piusbruder Christian Thouvenot würden «schändliche Leidenschaften» wie die Homosexualität «schon auf dieser Erde nach der gerechten Strafe vonseiten Gottes rufen», und zwar wegen der «Boshaftigkeit» und der

«Störung der gesellschaftlichen Ordnung». Am Christopher Street Day veranstaltete die Piusbruderschaft im Juli 2007 in Stuttgart eine Gegen demonstration. Ihre Anhänger versammelten sich mit Protestplakaten wie «Rettet Kinder vor Perversen» und «AIDS – Geissel der Unzucht». Zur «Wiedergutmachung der Perversion» beteten sie öffentlich den Rosenkranz.

Minderjährige missbraucht

Vor rund einem Jahr kam es zur Verurteilung eines Piusbruders wegen des sexuellen Missbrauchs von minderjährigen Knaben. Der Bruderschaft waren seine Neigungen seit 2005 bekannt. Eltern hatten sich bei der Zentrale in Ecône gemeldet, weil ihr Kind von einem Pater der Piusbruderschaft missbraucht worden war. Die Bruderschaft versicherte damals, sie würde das Problem intern regeln, und meldete den Fall nicht der Justiz. Die Eltern verzichteten derweil auf eine Strafanzeige gegen den Pater. Doch trotz der internen Sanktionen verging sich der pädophile Pater an weiteren Kindern. Er erhielt schliesslich eine Freiheitsstrafe von drei Jahren. Er ist nicht das einzige Mitglied der Piusbruderschaft, das mit sexuellem Missbrauch konfrontiert wird. Vorwürfe bestehen gemäss der Organisation A.V.R.E.F. (Hilfe für Opfer religiöser Bewegungen in Europa und Familien) gegen weitere Priester. ■

Rechte Politiker im Gleichschritt mit Ecône

Ursprünge im Schatten des Faschismus

Ecône/Riddes | Es ist kein Zufall, dass die Piusbruderschaft im Wallis Wurzeln geschlagen hat. Rechte CVP-Exponenten aus dem Unterwallis, die auch mit Jean-Marie Le Pen sympathisierten, haben ihr die Übernahme von Ecône ermöglicht. Statt um lateinische Messfeiern geht es ihnen in erster Linie um eine stockreaktionäre politische Ideologie.

Odilo Noti

Am 7. Dezember 1965 verabschiedete die Plenarversammlung des Zweiten Vatikanischen Konzils die Erklärung über die Religionsfreiheit. Die Gewissens- und Religionsfreiheit sei ein Menschenrecht, formulierten die Konzilsväter und gaben dadurch gegenteilige Positionen auf, wie sie etwa noch Papst Pius IX. im 19. Jahrhundert vertre-

ten hatte. Kurz: Mit dem Konzilsbeschluss war die katholische Kirche – freilich mit einiger Verspätung – im Zeitalter der Moderne angekommen.

Den 2003 Ja-Stimmen standen am Konzil 70 Nein-Stimmen gegenüber. Auch der Alt-Erzbischof von Dakar, Marcel Lefebvre, der rund 30 Jahre in verschiedenen westafrikanischen Kolonien Frankreichs

verbracht hatte, befand sich unter den Nein-Sagern. Wes Geistes Kind er war, bekannte er Jahre später ungeschminkt in einem Schreiben an seine Gönner und Anhänger: «Das Recht auf Religionsfreiheit ist gottlästerlich... Dieses Recht schliesst die Gewissensfreiheit, die Gedankenfreiheit und alle freimaurerischen Freiheiten ein.»

Die totalitären Wurzeln von Ecône

Das weltanschauliche Fundament Lefebvres liegt in der Bewegung «Action française», mit der er erstmals während seines Theologiestudiums in Berührung gekommen war. Der französische Journalist und Schriftsteller Charles Maurras gilt als ihr intellektueller Anführer. Am Vorabend

des Ersten Weltkrieges entstanden, war die «Action française» eine militante rechtskatholische Organisation, die Demokratie und Parlamentarismus bekämpfte. Zur Zielscheibe ihrer Angriffe wurden Ausländer, Protestanten, Freimaurer und Juden. Sie galten als Repräsentanten eines «Anti-Frankreich», das unschädlich gemacht werden musste.

Die «Action française», so ist zu bilanzieren, war in Tat und Wahrheit eine Vorform des Faschismus. Zwar löste die französische Regierung die Organisation 1936 auf, dennoch trugen die Regime Francos und Mussolinis entscheidend zur Verbreitung ihres Gedankenguts bei. Auch unter der Vichy-Regierung von Marschall Pétains befanden sich nicht wenige Minister, die Anhänger jener autori-

tären, klerikalen und antidemokratischen Ideologie waren.

Der antimodernistische Kampf gegen Religions- und Gewissensfreiheit, gegen Anders- und Nichtgläubige, gegen Juden und Muslime sowie gegen Demokratie und Rechtsstaat sind ein Kennzeichen der Piusbruderschaft und ihrer Exponenten. Es reicht, an den britischen Bischof und Holocaust-Leugner Williamson zu erinnern. Der europäische Gerichtshof für Menschenrechte befand, jener sei rechtens von einem deutschen Gericht wegen Volksverhetzung verurteilt worden.

Vor diesem Hintergrund ist auch nicht erstaunlich, dass der politisierende Erzbischof Lefebvre und seine Mitstreiter in schöner Regelmässigkeit ein Loblied sangen auf Militär-

diktaturen wie jene in Chile und Argentinien. Oder dass sie enge Kontakte zum rechtsnationalistischen Front National unter Jean-Marie Le Pen unterhielten.

Der antimodernistische Kampf gegen Religions- und Gewissensfreiheit, gegen Anders- und Nichtgläubige, gegen Juden und Muslime sowie gegen Demokratie und Rechtsstaat sind ein Kennzeichen der Piusbruderschaft und ihrer Exponenten. Es reicht, an den britischen Bischof und Holocaust-Leugner Williamson zu erinnern. Der europäische Gerichtshof für Menschenrechte befand, jener sei rechtens von einem deutschen Gericht wegen Volksverhetzung verurteilt worden.

Vor diesem Hintergrund ist auch nicht erstaunlich, dass der politisierende Erzbischof Lefebvre und seine Mitstreiter in schöner Regelmässigkeit ein Loblied sangen auf Militär-

Unheilige Dreifaltigkeit im Unterwallis

Schliesslich war der Aufbau des Traditionalisten-Zentrums durch Lefebvre in Ecône/Riddes seit 1969 alles andere als ein unglücklicher Zufall. Zum einen befand sich die Liegenschaft in den Händen von massgeblichen Rechtsauslegern der CVP. Staatsrat Guy Genoud, Staatsanwalt Roger Lovey und Novelliste-Verleger André Luisier überliessen sie nur zu gerne dem französischen Alt-Erzbischof. Zum anderen verband die unheilige Dreifaltigkeit mit Ecône

mehr als das Absingen lateinischer Choräle. Sie pflegten ebenso intensiv antidemokratisches und antimodernistisches Gedankengut. Es sei nur daran erinnert, dass sie 1984 Le Pen nach Sitten zu einer Veranstaltung eingeladen haben...

In Deutschland befanden Mitglieder des Bundestages, aber auch Politikwissenschaftler und Historiker, wegen ihrer antidemokratischen und totalitären Einstellungen gehörte die Priesterbruderschaft Pius X. unter die Beobachtung des Verfassungsschutzes gestellt. Im Wallis darf sie unbehelligt Liegenschaften kaufen und Schulen führen. Sie tut dies auch in anderen Kantonen – in St. Gallen, Zug, Luzern und Waadt. Höchste Zeit, dass eine fortschrittliche, liberale Politik für Remedur sorgt. ■